



Verwerfungen beim Papier

Passen Papier- und Druckindustrie eigentlich noch zusammen?

Gesunkene Margen, mehrjährige Verluste bei bestimmten Papiersorten, ein enger werdender Markt und Überkapazitäten – das Klagen der Papierindustrie ist nicht mehr nur ein Jammern auf hohem Niveau – längst ist die Situation existenzbedrohend. Denn gerade die energieintensive Herstellung von Papier traf die Hersteller hart.

Während sich die Papierpreise noch im Sommer 2008 auf dem Niveau des Vorjahres bewegten (so die Information des Verband Deutscher Papierfabriken VDP), haben sich die Energiekosten für die rund 180 deutschen, die etwa 20 österreichischen und 15 Schweizer Papier- und Zellstoffhersteller (und nicht nur für die) in den letzten zwölf Monaten nahezu verdoppelt. In der Zwischenzeit übersteigen die Energiekosten einer Papierfabrik mit einem Anteil von 15% bis 20% teilweise sogar die Personalkosten, heißt es.

Dabei treffen die dramatischen Kostensteigerungen die Unternehmen zu einem denkbar schlechten Zeitpunkt. Zum einen wächst der Markt nicht mehr so wie noch vor einigen Jahren, zum anderen ist der Wettbewerbsdruck mittlerweile so hoch, dass die zusätzlichen Kosten kaum noch weitergegeben werden kön-

nen und damit die Margen leiden (das kennt man allerdings auch in der Druckindustrie).

Konsequenzen alles andere als lustig

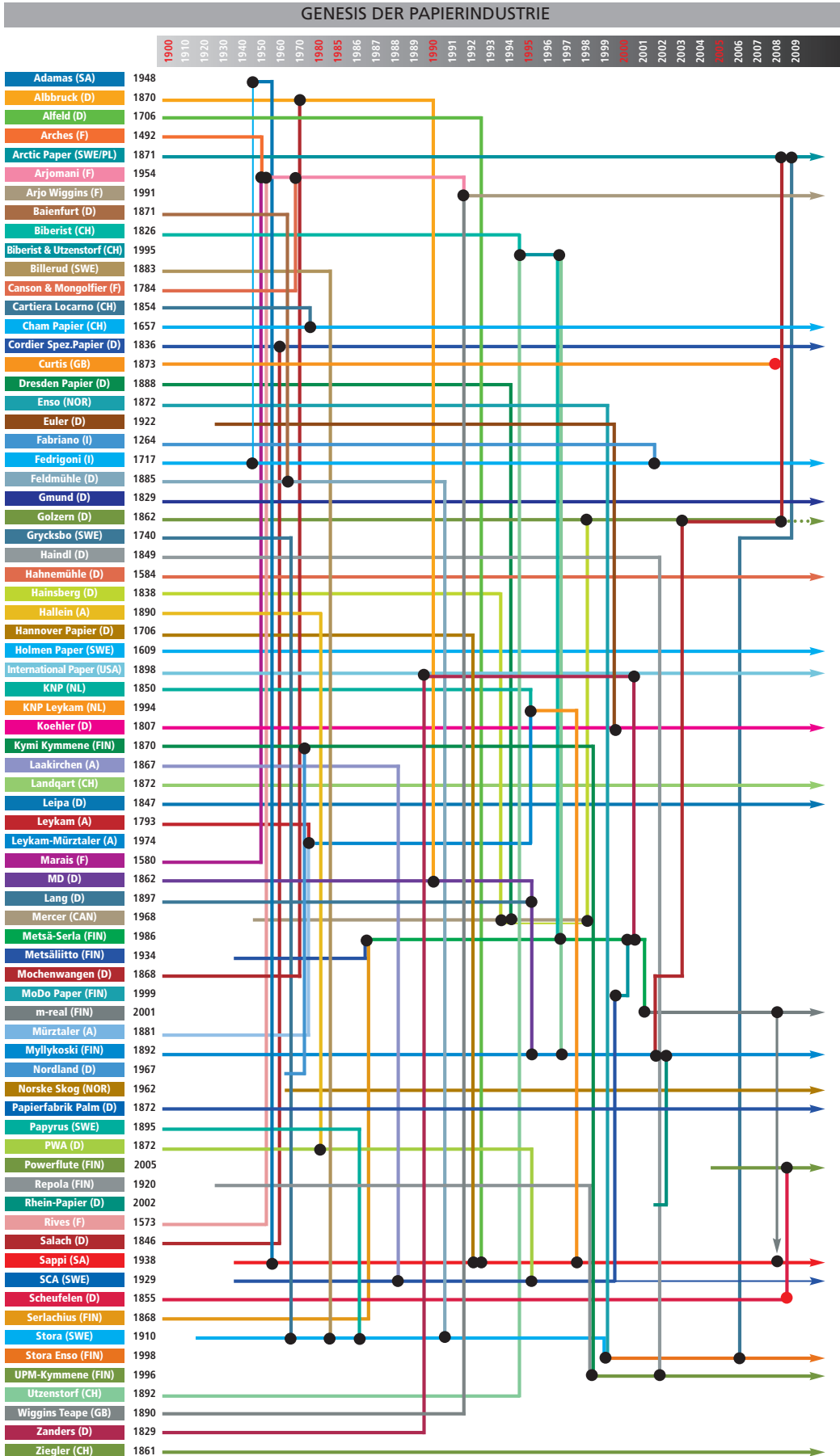
In der zweiten Jahreshälfte 2008 mussten mit Scheufelen, Hermes und Heil binnen zwei Wochen alleine drei Produzenten in Deutschland Insolvenz anmelden. Während Scheufelen einen Investor gefunden hat und der Betrieb nunmehr weiterläuft, steht bei der ebenfalls insolventen Papierfabrik am Neckar noch nicht fest, ob oder wie es weitergeht. Der traditionelle Hersteller Curtis aus Schottland ist in Konkurs und in ganz Europa wird eine Papierfabrik nach der anderen stillgelegt. Stora-Enso macht das Werk Baienfurt dicht, m-real schließt das Werk Hallein in Österreich und Borregard sein Werk in der Schweiz, die frühere Schweizer Zellstofffabrik Atisholz hat im November 2008 die Produktion endgültig eingestellt, Arctic Paper legt den Standort Hafreström still, UPM streicht 1.600 und Stora-Enso weitere 1.600 Stellen, Myllykoski reduziert seine Kapazitäten und drosselt die Produktion. Und nicht zuletzt sind Umsätze und Gewinne auf Talfahrt.

Das alles sind Entwicklungen, die nichts Gutes erwarten lassen. Und

Nein, es ist keine Folge der Finanzkrise, es sind auch nicht nur die gestiegenen Energie- und Rohstoffkosten oder gar Absatzprobleme – die Papierindustrie befindet sich schon seit Jahrzehnten in einem permanenten Prozess der Neu- und Umorientierung. Und doch führte 2008 zu einer ungewohnten – und zu einer zu erheblichen Teilen ungewollten – Konsolidierungswelle.

Von Dipl.-Ing. Klaus-Peter Nicolay



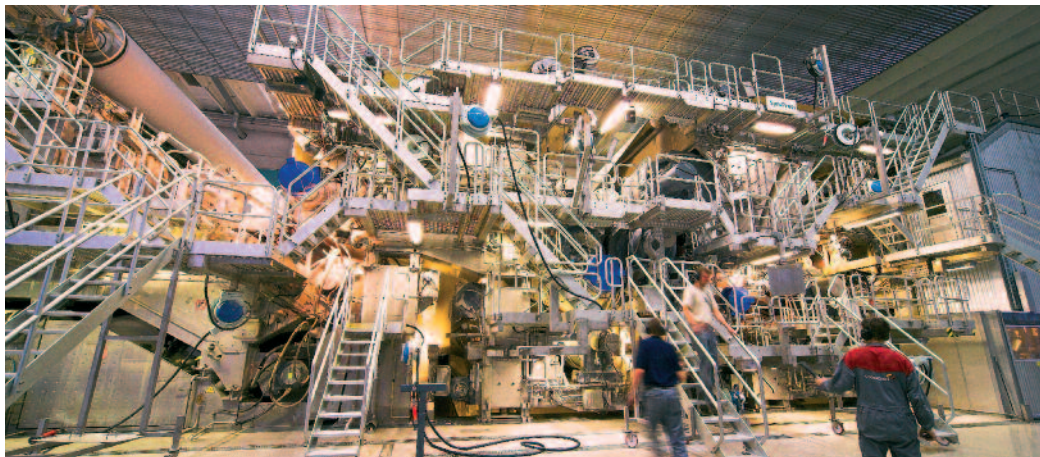


Kein neues Bild: die Papierindustrie befindet sich schon seit Jahrzehnten in einer Phase der Umorientierung. Die nebenstehende (sicherlich längst nicht vollständige) Grafik zeigt, wie sich die Besitzverhältnisse entwickelt haben. Die Übernahme einer Papierfabrik bedeutet damit nicht gleich die Stilllegung. Dennoch wird der enorme Konzentrationsprozess der Branche deutlich.

wie immer in solchen Situationen gibt es neben den Verlierern auch Gewinner. So gab es in den letzten Monaten auch Übernahmen – doch die Qualität der Akquisitionen war eine völlig andere als in den vorhergehenden Phasen des Konzentrationsprozesses in der Papierindustrie. Quasi nur ein »Späßchen« gegenüber den Übernahmen, die wir während den Übernahmeschlachten der vergangenen Jahrzehnte erlebt haben. So wurden nicht gleich ganze Konzerne übernommen, sondern gezielt einzelne Werke und Papierfabriken gekauft, die sich sinnvoll in das Kerngeschäft der kaufenden Unternehmen einfügen.

Sappi's Abenteuer

Spektakulärste Übernahme war zweifellos die Übernahme des Bereiches grafische Papiere von m-real durch den südafrikanischen Sappi-Konzern. Der finnische Forstkonzern Metsäliitto war schon eine ganze Weile mit der defizitären Feinpapiersparte von m-real unglücklich. In den boomenden 1990er Jahren und zu Beginn des neuen Jahrhunderts hatte man unter anderem die Schweizer Papierfabrik Biberist, den deutschen Feinpapierhersteller Zanders und die schwedische MoDo übernommen und zu einem neuen Konzern, eben m-real, geformt. Doch



Solche Papiermaschinen-Giganten wie hier bei Stora Enso stellt man nicht so ohne weiteres ab. Dennoch praktiziert die Papierindustrie genau das, um Kapazitäten vom Markt zu nehmen in der Hoffnung, dadurch auch an der Preisschraube drehen zu können.

nachdem sich die Erwartungen des Konzerns nicht erfüllten und die alljährlich neu aufgesetzten Reorganisationen nicht den erhofften wirtschaftlichen Erfolg brachten, sah man sich mehr oder weniger hilflos den permanenten Kostenproblemen ausgesetzt. Noch zur drupa 2008 hatte m-real einmal mehr ein neues Kostensenkungsprogramm angekündigt. »Da wird so lange reorganisiert, bis nichts mehr übrig bleibt«, kommentierte ein Kollege die Ankündigungen. Für m-real erledigte sich das Problem indes schneller als gedacht, da sich Sappi als Käufer anbot. Da gab es für die Finnen kein Halten mehr; sie brachten die Transaktion unter Dach und Fach und steckten rund 750 Mio. € ein, mit denen Verbindlichkeiten abgebaut werden sollen.

Ob Sappi nun mit den ehemaligen m-real-Werken Kirkniemi, Kangas, Stockstadt und Biberist (sie verfügen über eine Kapazität von gesamt 1,9 Mio. Tonnen bei einem geschätzten Umsatz von 2,3 Mrd. €), glücklich wird, ist schwer zu beurteilen. Denn Sappi war schon vor dem Deal mit 14 Papierfabriken und einem

Umsatz von 5,3 Mrd. \$ weltweit die Nummer 1 bei gestrichenen Feinpapieren mit einem Marktanteil von geschätzten 11% weltweit (in Europa etwa 17%). Jetzt, nach der Akquisition könnte dieser Anteil auf bis zu 25% hochschnellen.

m-real dagegen hat sich mit Ausnahme der Werke von Zanders, die neu organisiert werden und ihr Produktangebot verändern sollen, quasi selbst auf den Kartonbereich reduziert. Dafür ist Arctic Paper im Feinpapiermarkt stärker geworden, nachdem man dazugekauft hat (siehe auch unseren Beitrag über Arctic Paper auf Seite 20).

M-real tiefrot

Derweil ist m-real 2008 noch weiter in die Verlustzone geraten. Der Umsatz ging von 3,5 Mrd. € im Jahr 2007 auf 3,2 Mrd. € im Jahr 2008 zurück, das Betriebsergebnis fiel mit minus 35 Mio. € nach einem Plus von 75 Mio. € im Vorjahr deutlich negativ aus. Als Hauptgrund nennt m-real saisonale Faktoren und kündigt für das laufende Jahr weitere Verhandlungen über Betriebsstill-

stände und einen weiteren Arbeitsplatzabbau an. Vom Verkauf seiner Feinpapiersparte an Sappi erhofft sich m-real die nötigen Impulse einer Konsolidierung. Für 2009 sieht m-real-CEO Mikko Helander eine verbesserte Nachfrage und falls es die Marktsituation erlaubt, will m-real die Preise für Kartonnagen erhöhen. Momentan versucht man weiter die Kosten zu dämpfen – ein erneutes Kostensenkungsprogramm soll endlich Entlastung bringen.

Bei Stora Enso stehen Papiermaschinen

UPM und Stora Enso, die Hersteller von Zeitungs- und Magazinpapieren haben im September 2008 fast zeitgleich angekündigt, Werke in größerem Umfang zu schließen, damit Fertigungskapazitäten stillzulegen und Personal abzubauen. Ziel soll die Verbesserung der Wettbewerbs- und Ertragssituation sein.

1.600 Stellenstreichungen sieht Stora Enso weltweit vor, allein 600 Arbeitsplätze in Deutschland. Dabei ist vor allem die Schließung des Werks im süddeutschen Baienfurt umstrit-

ten, nachdem Stora Enso noch im Jahr 2004 rund 70 Mio. € in die Modernisierung der Kartonmaschine investierte. Im nordrhein-westfälischen Hagen soll eine Papiermaschine mit einer Jahreskapazität von 140.000 Tonnen auf Dauer abgestellt werden und mit weniger Personal muss künftig auch der Betrieb in Maxau bei Karlsruhe auskommen. Insgesamt erhofft sich Stora Enso durch den letzten Jahr eingeleiteten Sparkurs eine Kostensenkung um 140 Mio. € bis 2010.

Ob dies ausreichen wird, darf bezweifelt werden. Denn der finnisch-schwedischer Papier- und Forstkonzern Stora Enso, einer der weltgrößten Papier- und Kartonhersteller mit etwa 36.000 Mitarbeitern, musste 2008 kräftig Federn lassen. Sowohl Umsatz, Absatz als auch der Gewinn des Unternehmens waren rückläufig. Der Umsatz betrug 2008 nur noch 11,029 Mrd. € nach 11,849 Mrd. € im Vorjahr und fast 13 Mrd. € im Jahr 2006. Der operative Gewinn brach 2008 ein und lieferte einen Verlust von 726 Mio. € – nach einem Plus von 176,9 Mio. € im Vorjahr. ▶

**So viele Jobs.
Da können Sie lange googeln.**

medienjobs.ch

Der Online-Stellenmarkt für die Schweizer Kommunikationsbranche



Noch im Herbst 2008 blickte Stora-Enso-CEO Jouko Karvinen leicht optimistisch in die Zukunft und glaubte, dass sich die »Windrichtung gedreht hat«. Möglicherweise aber nicht zum Positiven. Denn auch zu Jahresbeginn 2009 hält der Abschwung an. Stora Enso hat auf den Einbruch an Umsatz und Aufträgen mit einer Produktionskürzung von 15% bis 30% in den unterschiedlichen Segmenten geantwortet und konzentriert sich jetzt auf das Reduzieren der Lagerbestände. Eine Antwort auf die Umsatz- und Ertragschwäche ist die angemeldete Kurzarbeit bei Stora Enso: beispielsweise im Sachsenwerk in Eilenburg. Dort stehen seit Anfang Februar für (vorerst) zehn Tage die Papiermaschinen still. Weitere drastische Ausgabenkürzungen stehen in diesem Jahr noch bevor. Allerdings sieht Jouko Karvinen bei einigen Kosten – insbesondere bei Holz und Energie – zur zweiten Jahreshälfte eine sich abzeichnende Kostenentlastung.

Zeitungsdruckpapierhersteller wird reorganisiert

Norske Skog, der norwegische Zeitungsdruckpapierhersteller, meldete trotz einer leichten Erholung im 4.

Quartal 2008 für das abgelaufene Jahr einen rückläufigen Umsatz von 3.094 € im Vorjahr auf 3.017 € in 2008. Dabei reduzierte sich das Ergebnis von 448 Mio. € auf 310 Mio. €. Nicht berücksichtigt sind dabei der Verkauf von Papierfabriken in Südkorea. Die Norweger versuchen auch weiterhin die hohe Schuldenlast abzutragen und Maßnahmen zur Verbesserung der Profitabilität umzusetzen. Dazu wurden auch Kapazitäten reduziert.

UPM 2008 positiv – und dann?

UPM, finnischer Hersteller von Magazin- und Zeitungsdruckpapieren, hat 2008 trotz des schwierigen Umfelds mit seinen 26.000 Mitarbeitern ein positives Betriebsergebnis erwirtschaftet. Es belief sich auf 24 Mio. €, liegt aber deutlich hinter dem Ergebnis von 483 Mio. € im Vorjahr zurück. Der Umsatz verminderte sich von 10 Mrd. € auf nunmehr 9,46 Mrd. € im Jahr 2008, liegt jedoch noch über dem Niveau von 2005.

Inzwischen hat UPM seine im September angekündigten Konsolidierungsmaßnahmen umgesetzt (auch bei UPM war die Rede von einem Stellenabbau um 1.600 Mitarbeiter). Nach Unternehmensinformationen seien die Fixkosten im Jahr 2008 um 120 Mio. € gesenkt worden. Den-

noch habe die Verbesserung der Profitabilität in allen Geschäftsbereichen unter den Kostensteigerungen für Holz und Energie gelitten. UPM-CEO Jussi Pesonen bezeichnet 2009 als schwierig und zeigt sich gedämpft optimistisch. Denn UPM sieht eine Verlangsamung der Papiernachfrage in den traditionellen Märkten und noch immer vorherrschenden Überkapazitäten.

Die Schließung der finnischen Papierfabrik Kajaani (und des Zellstoffwerkes Tervasaari mit einer Produktionskapazität von 210.000 Tonnen) bedeutet, dass UPM allein 640.000 Tonnen überwiegend Zeitungspapier vom Markt nimmt.

Passen Druck und Papier noch zusammen?

Das künstliche Reduzieren der Kapazitäten bedeutet nichts anderes, als dass sich die Papierindustrie Chancen verspricht, den Verkaufspreis (zumindest für Zeitungsdruckpapier) trotz rückläufiger Auflagen im Zeitungssegment zu erhöhen. Damit stellt sich mehr denn je die Frage, ob die Interessen der Papierindustrie und die der Verlags- und Druckindustrie noch identisch sind.

Zwar gehören Papier und Druck unzertrennlich zusammen, doch die Welt der Papierhersteller ist eine

andere als die der Druckindustrie. Man hat es eben nicht mit Druckern oder Papiermachern zu tun, sondern üblicherweise (natürlich auch hier wieder Ausnahmen) mit Managern der Kategorie Betriebswirtschaftler, denen Zahlen näher sind als das Produkt Papier. Da ist dann nicht die Rede von Papierqualitäten, sondern von Cash-Flow, ungünstigem Dollarkurs, Mengenwachstum bei angespannter Preissituation, von rückläufigen Margen bei gleichzeitig steigenden Rohstoff- und Energiekosten – als wäre es in anderen Bereichen der Industrie nicht so. Nun versucht sich die Papierindustrie mit Kapazitätsanpassungen und/oder Preiserhöhungen aus dem Schlamassel zu befreien.

Aber offensichtlich passen hier die Strukturen nicht mehr zusammen. Die einen (Papierfabriken) wollen Preiserhöhungen durchsetzen (weil aus ihrer Sicht notwendig), die anderen (Druckereien) können eben das nicht verkraften oder an ihre Kunden weitergeben. Und kleinere Auflagen, wie sie die Druckereien spüren, sind sicherlich auch nicht das Ziel der weltweit auf Jahrestonnagen abgestimmten Papierindustrie. Bleibt die Frage, ob die Druckere-

reien wirklich noch Schlüsselpartner für die Papierhersteller sind, ob die Papierindustrie nicht andere Branchen fokussiert (zum Beispiel selbst am e-Paper bastelt) oder ob sich die Papierbranche selbst in den absoluten Niedergang stürzt, indem sie die Abnehmer ihrer Produkte (eben die Druckereien vor allem) in den Ruin treibt.

Energieeffizienz oder Personal?

Die zweifellos gestiegenen Energiekosten zu reduzieren würde eine deutlich höhere Energieeffizienz der Papierfabriken erforderlich machen – was mit erheblichen Investitionen verbunden ist. Einige Papierhersteller (wie beispielsweise die kleine Papierfabrik Gmund, Arctic und andere) haben diese Schritte bereits

vor längerer Zeit eingeleitet und längst realisiert. Anderen, vor allem den Großkonzernen, scheint der Abbau von Personal der einfachere Weg.

Zumal nun »neues Ungemach von Seiten der Europäischen Union« drohe. Denn Pläne aus Brüssel sehen vor, die Papierindustrie ab 2013 in den Handel mit CO₂-Zertifikaten einzubeziehen. »Das würde praktisch den gesamten Gewinn der Branche auffressen«, beklagen die Papierverbände bereits. Denn die durchschnittliche Marge liege schon jetzt bei gerade noch 0,5% vom Umsatz.

Und damit wären wir wieder bei dem ständigen Getöse um betriebswirtschaftliche Faktoren oder verbandspolitischen Kalkül, die keinem weiterhelfen: weder den Kunden,

noch den Papierfabriken selbst, denn dass die Papierhersteller ihren Anteil am Umweltschutz mittragen müssen, steht ja wohl außer Frage. Die für die Kunden wirklich interessanten Fragen, welche Entwicklungen, Verschiebungen oder Restriktionen in naher Zukunft zu erwarten sind, werden mit Verbandspolemik nicht beantwortet.

Wird Papier noch teurer?

Die derzeitige Entwicklung macht aber auch die Schwäche der Papierindustrie sichtbar. Denn neben den klassischen Segmenten der Papierindustrie sind auch die Hersteller von Büropapieren in den Abwärtssog geraten.

Doch auch wenn nun in Europa künstlich Kapazitäten vom Markt

genommen werden, in anderen Regionen aber weiter kräftig weiterproduziert wird, schwimmt der Markt (noch) geradezu in Standardpapieren. Und selbst wenn die Papierhersteller eine neue Preisrunde eingeläutet haben und wiederholt versuchen, die Preise zu erhöhen, dürfte ihnen das nur schwer gelingen. Schließlich ist mit einer sinkenden Nachfrage zu rechnen. Angebot und Nachfrage aber, das weiß man ja, bestimmt den Preis. Damit haben die Drucker dann wieder eine gute Verhandlungsposition gegenüber Papierfabriken und Handel. Deutliche Preissteigerungen werden damit eher unwahrscheinlich, die Margen der Papierhersteller werden klein bleiben. Und die Spirale dreht sich immer weiter nach unten.

Rasant: unser digitaler Sprinter.



Sensationell: 70 A4-Seiten pro Minute bei allen Bedruckstofftypen und -grammaturen, Zweiseitendruck in Rekordzeit, problemlose Mixed Media aus allen Anlegern und effizientes, kontinuierliches Laden von Dry Ink und Papier. Das alles bietet Ihnen der neue Kodak NexPress M700.

Besuchen Sie uns im Democenter in Pfaffnau.

Sie werden staunen, wie umfassend wir Sie bei der Optimierung Ihres gesamten Workflows unterstützen. Mehr dazu unter www.ofsgroup.ch.

